

t. t. Hofburg in Wien in der Österr. Kunsttopographie, XIV., 1914, S. 148 ff.; Engsmann W., Monatsblatt d. Altertumsvereines zu Wien, XI., 1. Jänner 1916, S. 200 f.

Die mit der Treue des Miniaturisten aufgenommene Vogelschau Hoefnagels, die erste dieser Art, ist — über die Draufsicht F. v. Alten-Allens 1683 (1686) hinaus — bis 1769/74, dem Zeitraume der Vogelschau



Jacob Hoefnagel (auch Hofnagl) ist als Sohn des namhaften Zeichners und Miniaturmalers Georg H. um 1575 in Antwerpen geboren. Schon der Vater hatte eine ungewöhnliche Länderkenntnis erworben, war im westlichen Europa, in Deutschland und Italien weit herumgekommen, war neben dem Chalkographen Franz Hohenberg der Mitarbeiter des Kölner Kanonikus Georg Braun bei dessen berühmtem Städtebuch, dann der Reisegefährte des Geographen Abraham Ortelius geworden und endlich zu Kaiser Rudolf II. in ein Arbeitsverhältnis getreten, woraus sein bedeutendstes Werk, der Bilderschmuck in Georg Bocskays Schriftmusterbuch hervorging.

Jacob setzt die Beschäftigungen seines Vaters fort. Vermutlich von dem Meister Abraham Lisart in Antwerpen erzogen und daselbst — auch nach der Übersiedlung der Eltern nach München — zurückgeblieben, veröffentlicht er schon als Siebzehnjähriger eine Reihe von 52 gestochenen Blättern — Früchte, Blumen und Insekten — nach Zeichnungen seines Vaters: Archetypa studiaque patris Georgii Hoefnaglii Jacobus filius genio duce ab ipso sculpta omnibus philomosis amice dicat et communicat, Francofurti ad M. 1592¹⁾. Seine erste voll signierte und 1600 datierte Miniatur ist eine Wiedergabe von Dürers Simson (Holzschnitt; B. 2)²⁾. Das Feinhandwerk dieses Blattes mag erklären, daß H. schon am 1. November 1602 als Römisch kais. majestät cammermaler dem Vater im Dienste bei Rudolf II. nachfolgt; außer der jedesmaligen Bezahlung für seine abgelieferten Arbeiten erhält er ein festes Monatsgehalt von 16 Gulden 40 Kreuzern, das bald auf 25 Gulden erhöht wird³⁾. In den nächsten acht Jahren muß die Künstlerfertigkeit H.s für den Hof ein bedeutendes Ausmaß angenommen haben; denn am 4. November 1610 macht laut einer in Prag ausgestellten Urkunde das kaiserliche Rentmeisteramt in Schlessien den außerordentlichen Betrag von 7028 Gulden 20 Kreuzern flüssig, welchen das Hofzahlamt auf Grund eines kaiserlichen Befehles dem Kammermaler Jacob Hufnagell für seine in die kaiserliche Kammer gelieferten Arbeiten zuführen soll und 1611 auch tatsächlich zugeführt hat⁴⁾. Die Leistungen, auf die sich ein solcher Lohnanspruch stützte, sind nicht gesichert; aber neben zwei Follanten mit ölgemalten Tieren aller Gattungen in dem sogenannten Museum des Kaisers Rudolf II.⁵⁾, die in der Hauptsache auf Jakob H. zurückgehen sollen, kommt — borderhand — nur noch die Vogelschau der Stadt Wien in Betracht.

Schon seit 1604 dürfte H. in Wien Aufenthalt genommen haben. Am 13. Jänner 1605 schreibt dann Kaiser Rudolf II. aus Prag an den Erzherzog Matthias, er möge dem Kammermaler Anton (!) Hoefnagel auf seine zue. Wien angestellte Hochzeit ein silbernes verguldetes Trinkgeschir von fünfzig Gulden werth überreichen und auch das credenzschreiben dem, so unser stell bei solcher Hochzeit vertreten wirdt, einhändigen lassen⁶⁾. In den Jahren 1607 und 1608 erhält H. seine feste Hofbesoldung zu Wien. Und während dieser Zeit ent-

J. D. Hubers, das Hauptwerk und oft benützte Vorbild derartiger Darstellungen geblieben; bald — mit der Draufsicht von M. Merian 1649 — setzt eine Fülle von Kopien und Entlehnungen ein, und auch selbständigere Arbeiten — wie die von B. G. Andermath 1703 — bringen nicht wesentlich Neues.

steht die Vogelschau der Stadt, aufgetragen und entlohnt vom Kaiser; der Becher des Stadtrates ist nur der Dank an den Künstler für dessen Widmung von 15 Exemplaren des Kupferstiches.

Nicht lange darauf übersiedelt H. nach Prag. Eine Miniatur in Wasserfarben mit der Darstellung von Adam und Eva im Paradies trägt die Bezeichnung Ja. Hoefnagel f. A. 1613 Prague⁷⁾. Bis 1617 ist er, auch darin der Nachfolger seines Vaters, mit Ansichten aus Ungarn und Böhmen für Brauns Städtebuch tätig. Seit dem Tode Rudolfs II. hatte seine Hofstellung aufgehört, die von damals rückständigen Forderungen waren noch immer nicht beglichen worden. Da wendet er sich im Jänner 1616 zum soundsobielken Male an die Hofkammer: Dieweil aber, gnedige herrn, bei so gar keiner habender unterhaltung oder dienst in dieser shweren zeit mit weib und kind und steckenden grossen shulden und interesse ich es weiter nit auszuestehen wais oder kan, als dringt mich die euseriste unvermeidliche noth. Er bittet um den vom 1. Dezember 1607 bis Ende Februar 1612 ausständigen Gehalt und Lohnrest, vertweist auf eine nähere specification und abraitung, kommt zu der Summe von 1730 rheinischer Gulden und unterfertigt eigenhändig: Jacob Huefnagl, des in gott ruhenden kais. maj. gewester camerminiaturmahler, burgern der klainen stat Prag⁸⁾. Die Hofkammer überantwortet das Gesuch den Liquidierungskommissaren des alten kaiserlichen Hofgesindes, die mit H. über einen Nachlaß an seiner zweifelsohne hoch taxierten arbeit verhandeln sollen; infolge ihres fleißigen Zusprechens verzichtet H. auf 250 Gulden, und so ergeht am 5. Februar 1616 an die böhmische Kammer der Auftrag, 1500 Gulden aus ihren Gefällen flüssig zu machen und dem Miniaturmaler gegen Quittung auszufolgen⁹⁾. Nichtsdestoweniger, trotz seiner wiederholten Beteuerungen, daß er vor den Gläubigern nicht ein noch aus wisse, erwirbt er noch im selben Jahre 1616 von Heinricch de Bray für 3500 β Meiß. das Freihaus „zum goldenen Bären“ auf der Kleinsseite am Ujezd¹⁰⁾. Bis 1618 wird dann sein Name in den Hofzahlamtsbüchern geführt. In den Wirren der nächstfolgenden Zeit schlägt er sich auf die Seite der böhmischen Protestanten. Deshalb wird er am 17. Februar 1621, nach der Schlacht am weißen Berge, mit 29 vornehmen Herren von dem Kommissar des Kaisers, dem Fürsten Karl von Liechtenstein, als Rebell vor Gericht zitiert. Landsflüchtig, zum Tode, Ehr- und Güterverlust verurteilt, verfolgt von dem schändenden Gerücht, er habe die Kasse der böhmischen Herren Stände mishandelt¹¹⁾, mag er etliche Jahre später, 1629 oder 1630, in Holland gestorben sein.

Quellen und Literatur. ¹⁾ 1630 erschien: Diversae insectarum volatiliu icones ad vivum accuratissime depictae per celeberrimum pictorem D. J. Hoefnagel typisque mandatae a Nicolao Joannis Visscher anno 1630; Chmelar, a. a. D., S. 296, hält auch diese Blätter für ein Werk des Jacob Hoefnagel. ²⁾ Heute im Museum zu Valencia. ³⁾ Regest 5597 im Jahrb. d. Kunstf. d. Hofzahlamts, X., 1889. ⁴⁾ Regest 5688 a. f. D.; die Auszahlung der Summe wird verbucht von den Hofzahlamtsrechnungen der Jahre 1611–1614, Fol. 177; vgl. Schlager J. E., Materialien zur österreichischen Kunstgeschichte im Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen, III., S. 661 ff. und 733. ⁵⁾ zwei Follobände in Braunleder mit dem Kaiserwappen, XVII. Jahrhundert, kais. Familienbibliothek. ⁶⁾ Regest 11745 im Jahrb. d. Kunstf. d. Hofzahlamts, XV., 1894. ⁷⁾ Auktionskatalog Amsterdam, 21. und 22. Juni 1887, Dessins anciens successions Constant C. Huysmans et de A. J. Wijngaert, Nr. 102. ⁸⁾ Regesten 11785 und 11786 im Jahrb. d. Kunstf. d. Hofzahlamts, XV., 1894. ⁹⁾ Regest 11787 a. f. D. ¹⁰⁾ Bilet, Dějiny konfiskaci v Čechách, Prag 1883, I., S. 202. ¹¹⁾ Archiv voor nederlandse kunstgeschiedenis, VII., Rotterdam 1888/90, 9. November 1620.

Nr. 10.

Abbildung 5.

Ansicht der Stadt Wien um 1675 von Georg Matthäus Vischer.

Die Ansicht der Stadt von Süden her, zuäuserst links die Löwels, in der Mitte die Kärntner, zuäuserst rechts die Stubenbastei. — Die Darstellung der 1730 vollendeten Hofbibliothek nächst der Burg ist eine nachträgliche Einschaltung des 18. Jahrhunderts.

Mitten im Himmelsteile, beiderseits des Stephansturmes: Wien in Österreich. Darüber am oberen Rande der gekrönte Doppeladler mit dem Reichswappen, schräglinks, von schwebenden Putten getragen, die zwei alten (Stadtkreuz und fünf Adler), schrägrechts die zwei neuen (der Kreuzschild im Doppeladler und der Bindenschild) Wappen von Wien und Niederösterreich. Links und rechts oben, nahe dem Rande, zwei zweifach geteilte, von Putten getragene Schriftbänder, deren vier aufgerollte Flächen eine gereimte Inschrift zeigen, beginnend: Dis ist die Kayzers Statt wo sich der höchste Sitz . . ., am Schlusse: Also winschet/ Georg Matthäus Vischer N: Ö: Geographus. An den Seitenrändern links und rechts in mittlerer Höhe die Legende der 33 Gebäude-

nummern der Ansicht. In der Ecke rechts unten: Cum Priuilegio Sac: Cas: Mayestatis.

Zur Geschichte der Ansicht. Georg Matthäus Vischer, Geograph und Kartograph, ist geboren am 22. April 1628 zu Wenus, nahe Imst, in Tirol. Zunächst Kaplan im bayrischen Andriessfurt, seit 1666 Pfarrer von Leonstein in Oberösterreich, entfagt er — infolge seiner bereits tätig gewordenen Neigung für Länderaufnahme in Wort und Bild, welche eine Bereisung der betreffenden Gebiete erfordert — schon 1669 der geistlichen Stelle. Denn bereits am 7. Mai 1667 hatte er von den Ständen des Landes ob der Enns den Auftrag übernommen, eine neue Karte dieses Gebietes anzufertigen; damit tritt er nun in die Reihe namhafter Kartographen: Hirschvogel, Repler und Merian, die sich vor ihm mit dem gleichen Gegenstande beschäftigt hatten. Und Matthias Merian bleibt auch weiterhin sein Vorbild. 1669 liegt Vischers Karte von Oberösterreich im Kupferstich vor, 1670 die Karte von Unterösterreich, 1672 die nieder-, 1674 die oberösterreichische Topographie und eine allgemeine Erdbeschreibung, um 1675 die Ansichten von Wien und Graz, 1678 die Karte von Steiermark, 1679 (und 1690) die Ansichten von Kremsier, 1681 der größte Teil der Topographie von Steiermark und 1685 die Karte von Ungarn.

Am 7. Mai 1669 nennt V. sich zum ersten Male niederösterreichischer Chorographus. Denn schon am 12. April 1669 hatten die Stände des Landes unter der Enns das Patent ausgesetzt, womit ihm eine gerechte und verlässliche Mappa oder Landtafel vber dieses Erzherzogthumb überantwortet wird (Aus der n. ö. ständischen alten Registratur, Nr. 4, S. 6, mitgeteilt von



Nach dem Kupferstich im Historischen Museum der Stadt Wien, 29×92 cm; unsere Wiedergabe in Zinkätzung, verkleinert auf 9'5×30'2 cm.

Fell J., Über das Leben und Wirken des Geographen Fischer in den Ber. u. Mittelt. d. Altert. Ver. zu Wien, II./1., Wien 1857, S. 64; damit setzt ein Arbeitsverhältnis ein, das 1670 die Karte, 1672 die Topographie von Niederösterreich zeitigt. Die letztere, betitelt: Topographia Archiducatus Austriae Inf: Moderna, enthält vor der Darstellung des Viertels unter dem Wienerwald vier kleine Kupfer der Stadt Wien und ihrer Vorstädte: 1. Prospectus Orientalis Viennae Metropolis Austriae, 2. Prospectus Meridionalis, 3. Prospectus Occidentalis und 4. Prospectus Septentrionalis, alle bezeichnet: G: M: Visschaer Geograph: delin.; der Stecher ist unbekannt. (Die vier Ansichten sind nicht unwichtig, namentlich für die Kenntnis der — allerdings mehr allgemein und flüchtig angemerkt — Vorstädte, werden aber von den bei uns aufgenommenen, wenig späteren und exakteren Aufnahmen anderer Hand überholt.) Um 1675 folgt dann auf zwei gleichgroßen Kupferplatten die (obige) stattlichere, genauere und sauber gestochene Ansicht von Wien; wohl auf sie bezieht sich die Buchung des städtischen Oberkammerers: Den 27. dito (April 1675) zahlte ich dem Herrn Georg Matthäo Fischer, N: Ö: Landschafft Geographo, wegen einem Lößl: Statt Rath praesentierten vnd in Kupfer gestochenen Statt Wienn vnd Ober Osterreichische Topographie, die Ihme defweg angeschafft Sechs vnd dreyßig Gulden rh. Inhalt berathschlagt anbringen vnd darauf gestelten Quittung hiebei, Jdest 36 fl. (Oberkammeramtsrechnungen im Wiener Stadtarchiv 3. J. 1675, f. 162' und 163, Nr. 837.) Ein Abzug von dem ursprünglichen Zustande der Platte ist nicht mehr erhalten. Bekannt ist nur die (oben wieder-gegebene) Neuausgabe aus dem 18. Jahrhundert, in welcher die erst 1730 vollendete Hofbibliothek in fehlerhaft kleinen Maßen nachgetragen ist.

Trotzdem V. sich von 1669 bis anfangs 1676 als Chorograph, Topograph oder Geograph der niederösterreichischen Landstände bezeichnet und derart auch von anderer Seite angesprochen wird, hat

er einstweilen keine ständige und fest besoldete Stellung inne, sondern ist nur für die Dauer seiner niederösterreichischen Arbeiten bestellt. Vielleicht schon 1683/84, gewiß aber seit 1687 erlangt er ein Wiener Hofamt und erscheint von nun an als Kays. Edl. Knaben Mathematicus. Zwischen 1695 und 1697 ist er gestorben. Seine Erscheinung im reifen Mannesalter ist uns durch eine anonyme Radierung erhalten.

Originale. Wien, Hofbibliothek und Historisches Museum der Stadt Wien.

Wiedergabe. Die linke Hälfte in der Österreichischen Kunsttopographie, XIV., Wien 1914, Abb. 124.

Kataloge. Nagler G. R., Neues allg. Künstlerlexikon, XX., S. 367 f.; Katalog d. Hist. Mus. d. k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien, Wien 1888, Nr. 232.

Quellen und Literatur. Schager J. E., Materialien z. Österr. Kunstgeschichte, Wien 1850, S. 60 f.; Fell J., Über das Leben und Wirken des Geographen Georg Matthäus Fischer in den Ber. u. Mittelt. d. Altert. Ver. zu Wien, II./1., Wien 1857, S. 7 ff.; Dreger M., Baugeschichte d. k. k. Hofburg in Wien in der Österr. Kunsttopographie, XIV., Wien 1914, S. 196 ff.

Mit G. M. Fischer tritt hier der erste Österreicher in die Reihe der Wiener Stadtporträtisten; die obige Ansicht von Wien belegt sein mehr ausgebreitetes als intensives Schaffen nicht mit einem durchschnittlichen Beispiel, sondern mit einer besonders scharfen, selbständigen und wertvollen Ausnahme (vgl. die folgende Abb. 6).

Nr. II. (Dazu Nr. 12 bis 15.)

Abbildung 6.

Südan sicht der Stadt Wien im Jahre 1676 von Daniel Suttinger.



Nach der Federzeichnung auf Pergament im Historischen Museum der Stadt Wien, 18'5×27 cm; unsere Wiedergabe in Zinkätzung originalgroß.

Die Ansicht der Stadt aus Südsüdost, vorne in der Mitte die Brücke über den Wienfluß, die auf das Neue Rärntnertor zuführt.

Mitten im Himmelsteile oben halten zwei wagerecht schwebende Putten einen Lorbeerkranz, darinnen der gekrönte Doppeladler mit dem Reichswappen, zu beiden Seiten zwei andere Wappen, u. zw. links das niederösterreichische Landestwappen unter dem Erzherzogshut, rechts

eine Art Stadt-Wiener (?) Allianzwappen (der alte Herzogsadler neben dem Wiener Stadtkreuz); darunter in der Mitte ein senkrecht niederschwebender Putto mit dem flatternden Schriftbände: Wien in Oesterreich. Unten am Rande eine dreifach gefeilte Schriftleiste; in ihrer Mitte: Ware Abbildung der Weitberühmten Kay- / serlichen Haupt und Residenz Statt Wien. / (rechts darunter und mit kleineren Lettern:)